

Flucht auf die Leitplanken an der A 73

Regenflut Am Samstag und Sonntag waren 300 Helfer des Technischen Hilfswerks damit beschäftigt, Personen aus Häusern und aus Autos zu bergen. Auch Schlauchboote kamen zum Einsatz. Ölreste erschweren das Aufräumen.

Kreis Forchheim - Gleich 300 Helfer des Technischen Hilfswerks waren am Samstag und Sonntag in den Landkreisen Forchheim und Erlangen im Hochwassereinsatz. Nach den heftigen Niederschlägen waren einige Ortschaften bis zu 1,5 Meter hoch überschwemmt. In den Straßen, die sich zu reissenden Flüssen entwickelt hatten, war ein Vorankommen nur noch mit Booten möglich. Die THW-Helfer waren schon vor Auslösen des Katastrophenalarms im Einsatz.

Aber auch zahlreiche Helfer der Sanitätsdienste von ASB und BRK waren im Einsatz oder hielten sich vorsorglich bereit.

Nachfolgend ein Einsatzbericht aus Sicht des THW Forchheim:

Den eintreffenden Einsatzkräften bot sich ein erschreckendes Bild: So verglich nicht nur ein Helfer die Anfahrt im strömenden Regen mit fünf Metern Sichtweite mit einem „Weg in die Hölle“. Beim Aussteigen aus den Fahrzeugen mussten die Mannschaften aufpassen, vom Wasserstrom nicht von den Füßen gerissen zu werden.

Besonders hart traf es die Ortschaften Langensendelbach und Kirchehrenbach, wo Einwohner durch die Fluten eingeschlossen und per Schlauchboot gerettet wurden. Auf der A 73 retteten Einsatzkräfte im strömenden Regen Fahrzeuginsassen, die sich auf Leitplanken vor den Wassermassen in Sicherheit gebracht hatten. Auch die Bahngleise auf der Strecke zwischen Forchheim und Erlangen wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Ein im Bahnhof Baiersdorf wartender Zug drohte durch anströmende Wassermassen umzustürzen, Helfer des dortigen Ortsverbandes befreiten die Insassen und brachten sie in einer Turnhalle in Sicherheit.

Nachdem sich die Hochwasserlage am Sonntagmorgen etwas entspannte, wurde das gesamte Ausmaß der Schäden sichtbar: In jedem zweiten Haus in den Ortschaften Langensendelbach, Kersbach und Poxdorf war Wasser in den Keller eingedrungen. Einigen Gebäuden lief sogar das Erdgeschoss voll. Rund 300 Helfer aus ganz Nordbayern sind im „Häuserkampf“ damit beschäftigt, die Gebäude trocken zu legen und Schäden zu beseitigen. Unterstützt werden sie von zahlreichen FFW-Einheiten aus Ober- und Mittelfranken.

Zu Spitzenzeiten waren über 1100 Einsatzkräfte am Arbeiten. Der Einsatz wird wohl noch bis Montagnachmittag dauern. Das Hochwasser ist zurückgegangen, aber ausgelaufene Öltanks und marode Elektroinstallationen erschweren mancherorts ein rasches Auspumpen der Kellerräume.

Bericht EN